

Anne Posada

Im August 2006

### Krankengeschichte für die DSAI

Ich schreibe diesen Bericht, weil ich glücklich bin und dankbar, daß es mir mit meinen 69 Jahren so erstaunlich gut geht, seit ich vom Sept. 2005 an regelmäßig Gammaglobuline erhalte.

Im Sommer 2005 hatte ich eine schwere, hartnäckige Lungenentzündung, in deren Verlauf im Essen-Werdener St. Josef- Krankenhaus die exakte Diagnose erworbene Immunschwäche CVID gestellt wurde. Ich bin optimal betreut und aufgeklärt worden. Nach Genesung und Reha an der Ostsee konnte ich in unserem Krankenhaus mit der Therapie beginnen, weil der Chefarzt für Rheumatologie und Klinische Immunologie über Erfahrung mit dieser Krankheit verfügt. Das ist ein besonderer Glücksfall für mich, wenn ich bedenke, wie viele Kranke weite Wege zum Spezialisten haben.

Jetzt hat diese Diagnose im Alter von 68 Jahren natürlich einen langen Vorlauf, davon möchte ich einiges berichten. Daß ich "schlechte Immunwerte" hatte, wußte ich ärztlich bestätigt seit der ambulanten Nachbehandlung meiner Krebsoperation vor 10 Jahren.

1995 hatte ich eine Brustkrebsoperation, ohne nachfolgende Chemotherapie und auch ohne Bestrahlung. Immer wieder wurde der Immunstatus gemacht, ich spritzte dosiert und individuell berechnet die Mistel (Helixor) über viele Jahre. Die Immunwerte blieben ähnlich schlecht, auch bei anderen Versuchen, den Gesundheitszustand zu verbessern wie durch Antioxidantien, Vitamine, Inhalationen usw. .

Wegen ständiger Infekte der gesamten Atemwege, vor allem

monatelanger Bronchitis, Nasennebenhöhlen- oder Kehlkopfentzündungen, die bei meiner Frühpensionierung eine Rolle gespielt haben, hatte ich mich nach einer Lungenentzündung 2003 in einer Fachklinik vorgestellt. Dort stellte man konkret fest, daß meine IGg und IGa-Werte mangelhaft sind und empfahl weitere Kontrollen.

"Man kann da etwas tun", war der Rat, den ich bekam.

Detaillierter fiel die Empfehlung nicht aus. Ich selbst habe kaum geglaubt, daß es außer einer Kortisonbehandlung, die Entspannung für die Atemsituation brachte, zu einer grundsätzlichen Besserung kommen könnte. Zu viele Therapien, Kuren und Ratschläge, positiv zu denken, hatte ich mein ganzes Leben lang schon hinter mir.

Erst eine niedergelassene Lungenfachärztin hat mich 2005 konkret ich auf die Therapiemöglichkeiten bei diesem speziellen Immundefekt hingewiesen, mir dringend zu der Behandlung geraten und auch einen Arzt benannt.

Durch die oben geschilderte Lungenentzündung kam dann alles auf den richtigen Weg.

Worin bestehen nun die größten Unterschiede in meinem Leben vor der Therapie mit Gammaglobulinen und in dem Jahr seit der subcutanen Infusion?

Ich fühle mich, was den Gesamtzusammenhang Erkältungs- bzw. Atemwegserkrankungen, wesentlich stabiler als viele Jahre vorher.

Es ist nicht nur das subjektive Gefühl. Ich habe seit einem Jahr keinen HNO-Arzt besucht, habe nur ein einziges Mal für 3 Tage ein Antibiotikum verschrieben bekommen in den Anfängen einer Bronchitis. Ich habe lange Zugfahrten hinter mir ohne durch die Klimaanlage geschädigt zu werden. Ich bin häufig im Konzert oder Theater gewesen ohne mir "etwas zu holen". Langsam begreife ich: es stimmt, was mir zu Beginn der Therapie versprochen wurde, nämlich daß es mir wesentlich besser gehen würde.

Infekte werden kommen, aber nicht mehr so bedrohlich wie früher; diese Gewißheit hat sich langsam eingestellt. Genauso wichtig ist

aber, daß ich konkret weiß, an wen ich mich zu wenden habe, falls ich krank werde. Ich bin gleichzeitig in regelmäßigem Kontakt mit der Lungenfachärztin und einer Klassischen Homöopathin, also in vielen "guten Händen".

Begonnen hatte ich die Immunbehandlung mit wöchentlichen Infusionen. Weil die Werte stabil blieben und über das notwendige Maß stiegen, kann ich jetzt von einem 10-Tage-Rhythmus ausgehen. Auf eine 14-tägige Griechenlandreise brauche ich nach genauer Absprache mit dem Arzt die Utensilien nicht mitzunehmen. Das zeigt einfach am besten die gute Prognose. Ganz wichtig für mich ist neben den ärztlichen Kontrollen das Vorhandensein der Selbsthilfegruppe.

Ich bin durch das Material der DSAI bestens informiert. Frau Gründl bin ich zu großem Dank verpflichtet, weil sie mich in meinem Kampf um die Kostenerstattung durch die Beihilfestelle tatkräftig unterstützt hat, mir Mut gemacht hat, das durchzustehen.

Natürlich hat auch der Arzt wesentliche Hilfe geleistet durch Gutachten usw.; mich hat aber das Wissen, daß ich nicht allein bin mit dieser seltenen Krankheit und daß es diese Gruppe gibt, sehr gestärkt.

Ich hoffe, daß die Lebensqualität, die sich durch die spezielle Therapie so gebessert hat, mir auch weiter geschenkt wird. Das steht nicht nur in der Hand der Ärzte oder meiner Mitarbeit, dafür bete ich, denn ich weiß um die Zuversicht, die mir mein Glauben schenkt.